

„Es geht um spirituelle Redlichkeit“

Ein Gespräch mit Tilmann Lhündrup Borghardt von Ayshen Delemen

Globale Vernetzung, Erderwärmung, Zeit- und Leistungsdruck und die Nivellierung der kulturellen Werte sind immense Umwälzungen. Was ist die ethisch-moralische Antwort? Kann es eine universelle Spiritualität geben?

Frage: Werden diese brisanten Entwicklungen möglicherweise doch noch zu einem ethisch-spirituellen Umdenken in der Welt führen?

Antwort: Als Antwort auf diese globale Herausforderung müssten wir Menschen aus dem Profitstreben herausfinden. Dieses Umdenken findet erst bei einer Minderheit statt und bewirkt noch keine ausreichend breite ethische und spirituelle Transformation.

Frage: Was würde einen spirituell transformierten Menschen ausmachen?

Antwort: Ein spiritueller Mensch hat eine klare Ethik gefunden – innere Wertmaßstäbe, die sein Verhalten bestimmen. Seine höchsten Werte sind seine stärksten Motoren. Er orientiert sich an Qualitäten, die ihm am Herzen liegen, und nicht am äußeren Erfolg. Er versteht, welche Denk- und Sichtweisen zu Leid führen und welche zu Glück. Diese Herzensqualitäten in Freiheit zu leben, ohne sie durch religiöse und kulturelle Glaubenssätze zu beschneiden, macht für mich einen wirklich spirituellen Menschen aus.

„Über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg die eigenen Erfahrungen austauschen“

Frage: Ethische Werte, moralische Integrität, Lauterkeit – all dies betrachten wir als spirituelle Qualitäten frei von religiösem Kolorit und althergebrachten Lehrmeinungen. Wie sähe eine Spiritualität frei von Zeitepochen und kulturellen Glaubenssätzen aus?

Antwort: Eine völlige Freiheit von kultureller Bedingtheit erscheint kaum möglich, aber Spiritualität kann sich weitgehend aus ihr lösen, wenn sie auf überprüfbare Erfahrungen baut. Dadurch wird sie kulturübergreifend und zeitunabhängig, denn die grundlegenden Erfahrungen der Menschen in verschiedenen Zeiten und Kulturen sind offenbar gar nicht so unterschiedlich.

Wenn wir uns über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg über die eigenen Erfahrungen austauschen, entdecken wir, wie leicht es ist, andere zu verstehen, die ähnliche Erfahrungen machen. Es gibt Unterschiede und viel Gemeinsames; Glaubenssätze werden dabei entbehrlich – wir müssen nichts verteidigen, denn wir sprechen aus direktem Erleben. Sich unverblümt über spirituelle Erfahrungen auszutauschen, könnte man eine „subjektive Wissenschaft“ nennen. Diese auf totaler spiritueller Redlichkeit beruhende subjektive Wissenschaft könnte eine neue Spiritualität sein, die sich weitgehend von kulturellen Glaubenssätzen löst. Hier stimme ich völlig mit den Beiträgen von Prof. Metzinger zur intellektuellen und spirituellen Redlichkeit überein. [1]

Frage: Der Begriff Spiritualität wird heute gerne in Verbindung mit Wohlgefühl im esoterischen Sinne, aber auch oft im christlich religiösen Kontext verwendet. Doch er bleibt diffus. Wie würden Sie Spiritualität definieren?

Antwort: Ich verwende den Begriff Spiritualität nur selten, weil er so häufig von Personen benutzt wird, die keinen wirklich befreienden Weg gehen, sondern sich auf neue Art und Weise in Glaubenssätzen verfangen. Das ist nicht der ursprüngliche Sinn von Spiritualität. Für mich ist echte Spiritualität das Praktizieren eines Weges, der in größere innere Freiheit, Unabhängigkeit, Selbstverantwortung und Verantwortung für die Umwelt führt.

„Den Wertekompass der Aufklärung nicht über Bord werfen“

Frage: Religionen bieten Methoden, Kodexe und Riten, um ihren Anhängern zu helfen, ein rechtes Leben zu führen. Doch viele Menschen, gerade im Westen, fühlen sich bei dieser Frage von ihrer eigenen Religion nicht ausreichend begleitet und wenden sich zumeist den asiatischen Geisteschulen zu. Dabei stellt sich uns als Menschen der westlichen Zivilisation die Frage, ob wir dem Wertekompass, der uns seit der Neuzeit und der Aufklärung in unserer kulturellen Entwicklung geprägt hat, vollends den Rücken kehren müssen?

Antwort: Viele der asiatischen Geisteschulen tragen ebenfalls den Mantel der Religiosität. Es gibt aber in allen Traditionen aufgeklärte Praktizierende, die eine erfrischend unabhängige, redliche Spiritualität leben. Wie ich die Anregungen dieser Schulen aufnehme, ist meine persönliche Entscheidung. Habe ich die Kraft und den Mut, eine aufgeklärte, neuzeitliche Spiritualität zu leben im Sinne von intellektueller Redlichkeit, unter Einbeziehung aller Erkenntnisse, die uns die Natur- und Geisteswissenschaften zur Verfügung stellen?

Oder suche ich vor allem nach Gemeinschaft, Zusammenhalt, Glaubenssätzen und Sicherheit im religiösen Kontext? Brauche ich unantastbare Vorbilder, die nicht allzu kritisch beleuchtet werden sollen oder möchte ich den herausfordernden Weg gehen, selber zu denken und zu forschen und mich mit anderen kritisch Forschenden auszutauschen? Das muss jeder selbst entscheiden. Ich persönlich werde dabei jedenfalls den mühsam erarbeiteten Wertekompass der Aufklärung und die kulturellen Werte des sogenannten Abendlandes nicht über Bord werfen.

„Das eigene Unterscheidungsvermögen kultivieren“

Frage: Wie lassen sich die jeweiligen geistig-spirituellen Werte des Abendlandes und des Orients unter ein Dach bringen? Woran kann sich eine spirituelle Person unserer Tage anlehnen?

Antwort: Sie kann sich an einen Weisheitsschatz aus Ost und West anlehnen, zu dem alle Traditionen beitragen und der heute in nie gekannter Weise zugänglich ist. Er enthält Berichte über befreiende Erkenntnisse und ein tiefes Wissen um hilfreiche Vorgehensweisen. Entscheidend ist zu schauen, welche Methode wirklich hilft. Dabei müssen wir unserem inneren Piloten folgen und feine Antennen dafür entwickeln, was förderlich ist. Diese Antennen nutzen wir auch, um vertrauenswürdige Lehrer auf dem Weg zu finden, mit deren Hilfe wir einen Teil des Weges gehen und die Methoden testen können, die uns interessieren.

Frage: Könnten Sie die Qualitäten eines solchen vertrauenswürdigen Experten oder spirituellen Meisters beschreiben?

Antwort: Gute Lehrer führen ins Erforschen des eigenen Geistes ein, so wie Wissenschaftler in wohlvertraute Experimente im Labor; sie wissen, dass selbst kleine Veränderungen in der körperlichen und geistigen Haltung große Auswirkungen haben können. Ihre kompetente Unterstützung lässt tiefes Vertrauen entstehen. Gute Lehrer lassen dabei die Forschenden frei, ihre Schritte selber zu lenken, und ermutigen sie, das auszutesten, was sie für heilsam und sinnvoll halten, auch wenn das bedeuten würde, andere Lehrer aufzusuchen. Hier unterscheidet sich befreiende Spiritualität von engeren Wegen, wo man nicht ‚die Lager wechseln‘ darf.

Frage: Auch auf dem spirituellen Weg sollte man die Selbstverantwortung und das Unterscheidungsvermögen nicht aus der Hand geben.

Antwort: Ich sollte mein Unterscheidungsvermögen geradezu kultivieren, eine totale Redlichkeit, und mir selber nichts vormachen, sondern stets überprüfen, ob die Methoden, die ich gerade anwende, wirklich effizient sind oder nicht.

„Sich nicht durch emotionale Bedürfnisse kompromittieren lassen“

Frage: So ist eine wache Selbstüberprüfung also auch auf einem authentischen spirituellen Übungsweg immer angesagt. Doch wie viel persönliche Erkenntnis und wie viel Dafürhalten oder Hypothesen sind dabei im Spiel? Kann der unbewusste Hang nach emotionaler Geborgenheit nicht auch leicht dazu verführen, bestimmte Glaubensstandpunkte unkritisch zu kultivieren?

Antwort: Die unbewusste Suche nach emotionaler Geborgenheit kann leicht zur Selbsttäuschung führen. Wenn wir in einer Gemeinschaft herzlich aufgenommen werden und emotionale Unterstützung bekommen, sind wir schnell geneigt, Kompromisse zu machen. Das ist in Ordnung, solange die Kompromisse bewusst sind. Letzten Endes geht es aber um eine kompromisslose spirituelle Redlichkeit, wo wir uns auf dem Weg der Befreiung nicht kompromittieren lassen durch emotionale Bedürfnisse, wie sie in Glaubensgemeinschaften oft mitschwingen. Oft werden wir von unbewussten Motivationen ‚verführt‘ und sind dann rückblickend überrascht, wo wir überall zugestimmt haben, ohne es konsequent zu hinterfragen.

Frage: Verstehe. Nichts gegen Gemeinschaftsgefühl. Doch der Loyalität zu dem gewonnenen Erfahrungswissen sollte man nicht allzu leicht den Laufpass geben. Sprich, die eigene Urteilskraft nicht als Preis für emotionale Cosyness hergeben.

Antwort: Die eigene Urteilskraft nicht für angenehme Gefühle herzugeben ist das Minimum. Optimal wäre eine spirituelle Gemeinschaft, in der wir uns kontrovers austauschen können – und zwar nicht über Meinungen, sondern über Erfahrungen und ihre möglichen Implikationen. Der Zusammenhalt der Gemeinschaft würde darin bestehen, dass alle aufrichtig forschen und ihre Einblicke miteinander teilen. Dabei geht es nicht darum, zu einer einhelligen Meinung zu kommen, sondern immer besser zu verstehen, wie der Geist funktioniert, wie es zu Leid, zu Glück und zu Befreiung kommt. Es geht nicht um Rechthaben.

„Der persönliche Befreiungsweg im Dienst der Gesamtheit“

Frage: Dieser Punkt dürfte für Individuen, die im Rahmen einer Gemeinde, einer Sangha oder in einem Ashram den eigenen spirituellen Weg gehen möchten, von besonderem Interesse sein.

Antwort: Ja, absolut. Spirituell schwache Gemeinschaften sind unfähig, aufrichtige Erkenntnissucher mit ihren Zweifeln, ihrer möglichen Kritik und ihrer Redlichkeit zu integrieren. Sie werden sie vielleicht sogar ausschließen, weil sie nicht in Frage gestellt werden möchten und kein wirkliches Interesse am Einzelnen und an einer Weiterentwicklung als Ganzes haben. Es ist traurig, wenn Gruppen nicht die Offenheit und Toleranz haben, solche Menschen zu unterstützen.

In einer spirituellen Gemeinschaft geht es über die Selbsterforschung hinaus um ein Erforschen von dem, was Allen gut tun könnte. Dann steht der persönliche Befreiungsweg im Dienst der Gesamtheit. Wenn das fehlt, kann eine Gemeinschaft nicht wirklich spirituell genannt werden. Kritisches Forschen reibt sich halt mit dem Wunsch nach Ruhe, Geborgenheit und Stabilität.

Frage: Welche Position nimmt die intellektuelle Redlichkeit ein, auf einem innerlich wie äußerlich stimmigen Erkenntnisweg, also bei der Annäherung an Wahrhaftigkeit?

Antwort: Intellektuelle wie emotionale Redlichkeit sind unerlässlich, um in Wahrhaftigkeit, eine tiefe Erfahrung der Wirklichkeit, hineinzufinden. Das höchste Gut der Menschheit – das Hineinfinden in die befreiende Qualität des Seins – verträgt keine Unredlichkeit. Wir können nicht ins Wahre, Eigentliche, Non-Duale, Göttliche, Numinose oder ins Dao finden, wenn wir unredlich sind. Unredlichkeit ist mangelndes Gewahrsein.

Wo immer wir unredlich sind, sind wir nicht ganz gewahr, weil wir zurückzucken. Aber genau darauf kommt es doch an – total gewahr und aufrichtig zu sein. Dafür braucht es Mut. In einem innerlich wie äußerlich stimmigen Erkenntnisweg nimmt die Redlichkeit eine zentrale Position ein. Ohne sie ist ein Erkenntnisweg nicht möglich. Wo redlich geforscht wird, gibt es auch überzeugende Ergebnisse – auch auf dem Weg des Erwachens.

Quelle: Website des Netzwerks Ethik heute: www.ethik-heute.org